

S. 31 – 44

Der Gestalter als Stratege: Hannes Wettstein und sein Züricher Designteam



Als ich ihn eines Abends in Mailand kennenlernte, unterhielten wir uns über Kunst und Fotografie, die politischen Verhältnisse in Italien und aktuelle gesellschaftliche Veränderungen. Ich hatte damals keine Ahnung, dass mein Gesprächspartner Hannes Wettstein war – jener Architekt und Designer, dessen Stuhlentwurf „Hola“ kurz zuvor in der internationalen Presse gefeiert wurde. Und Hannes Wettstein hatte nicht die Absicht, sich als Stardesigner zu erkennen zu geben. Ihm waren die Themen des Lebens wichtiger als sein Erfolg.

Eineinhalb Jahre waren inzwischen seit dieser ersten Begegnung vergangen, und allmählich entstand die Idee, ein Porträt über Hannes Wettstein zu schreiben. Als wir uns Anfang Juni zu einem längeren Gespräch in seinem Atelier in Zürich trafen, lagen mehrere sorgfältig vorbereitete Mappen vor ihm auf dem Tisch – Einblicke in ein vielschichtiges Portfolio, das Auskunft über Hannes Wettsteins Selbstverständnis als Gestalter gibt.

Kurz vor Drucklegung des Artikels, am 5. Juli 2008, ist Hannes Wettstein in Zürich gestorben. Die bestürzende Nachricht traf mich, als der Text bereits verfasst war. Hannes Wettstein hinterlässt eine Familie, viele Freunde, Kollegen und Geschäftspartner, die sich um ihn geschart hatten wie um einen Planeten, der auf sicherer Bahn seine Kreise zog. Nach gewissenhafter Überlegungen haben wir uns entschlossen, dieses Porträt wie ursprünglich mit ihm verabredet zu veröffentlichen: Der medienscheue Designer hätte es so gewollt. Statt eines Nachrufs also eine Hommage an Hannes Wettstein, den Strategen unter den Gestaltern, der bis zu seinem Tod mitten im Leben stand und eine große Lücke hinterlässt. Vorausschauend hatte er gemeinsam mit seinem Agenturpartner Stephan Hürlemann alles unternommen, damit die Agentur nach seinem Tod weiterleben kann. Er war sich sicher, dass sein Team seine Philosophie weitertragen wird.

„Die Dinge lebbar machen.“

Das Ziel ist klar definiert, die Route vorgegeben:
Der Architekt und Designer Hannes Wettstein versteht seine Aufgabe als
eine Haltung, die den Alltag verändern kann.
Ein Besuch in seinem Atelier in Zürich.

von Sandra Hofmeister



Alltag im Studio von Hannes Wettstein: Viele Entwürfe des Gestalters bestechen durch ihre radikale Einfachheit. Auch der Molteni-Stuhl Alfa (oben) zeichnet sich durch diese Qualität aus: Das Origami-ähnlich gefaltete Sitzmöbel wird aus glasfaserverstärktem Polyesterharz produziert. Der Werkstoff stammt aus der Automobilindustrie.

„Letztlich ist die Leidenschaft entscheidend.“

Mittagspause im Atelier: Am Kicker auf dem Treppenabsatz wird eine Partie Fußball gespielt; bis zum See sind es von den Büroräumen nur ein paar Schritte den Hang hinunter, und das Wetter passt für eine kurze Abkühlung im Wasser. Täglich von 12 bis 13.30 Uhr bleibt die Agentur geschlossen – die besten Ideen kommen ohnehin nicht unbedingt am Schreibtisch; Kreativität ist eine Fähigkeit, die gepflegt werden muss und ihr lebensweltliches Umfeld braucht. 1991 gründete Hannes Wettstein die heutige Designagentur mit Sitz in Zürich. Sein derzeit 25-köpfiges Team entwickelt Messestände und Möbelkollektionen, Brillen und Fahrräder oder Raumkonzepte für Hotels. Die Erfolgsgeschichte der Projekte spricht für das Team von Hannes Wettstein und nicht zuletzt für den Designer selbst, der seine Autorenschaft nie in den Vordergrund stellt. Die Schreibtischleuchte Snodo für die Schweizer Firma Belux machte Wettstein Anfang der 80er Jahre weltweit bekannt. Eine Lichtquelle, die nicht auf, sondern neben der Tischplatte steht und sich dank ihrer Gelenke über sie beugen lässt. Schließlich gehe es doch darum, den Tisch zu beleuchten statt Platz auf dem Tisch wegzunehmen, erklärt Hannes Wettstein seinen anwenderironischen Entwurfsansatz. Seit über zwanzig Jahren arbeitet er nun schon mit den Ingenieuren von Belux zusammen – viele andere internationale Firmen sind noch hinzugekommen. Bei manchen Projekten fungiere er als Impulsgeber und als Strategie, der Leitbilder entwickle, meint Hannes Wettstein. Bei anderen wiederum sei er Gestalter. Auf die Qualität im Team komme es an, auf die Persönlichkeiten, die diese Prozesse begleiten. In den letzten Jahren hat er sich krankheitsbedingt mehr und mehr aus dem Alltagsgeschäft zurückgezogen. „Ich bin recht einfach geworden“, sagt er und zeigt auf sein Notizbuch. „Mein Büro. Das habe ich immer bei mir. Da ist alles drinnen. Manchmal kopiere ich die Skizzen und nehme einzelne Notizblätter heraus. Das funktioniert hervorragend.“



Seit fünfeinhalb Jahren leitet der Architekt und ETH-Absolvent Stephan Hürlemann die Agentur gemeinsam mit ihrem Gründer – seit einem dreiviertel Jahr ist er Partner und Teilhaber in der Seefeldstrasse. Architekten und Raumgestalter, Industrie- und Möbeldesigner sind dort beschäftigt. Zu Wettsteins Team gehören Lichtspezialisten, Fahrradfreaks und Kite-Surfer, die ihre Begeisterung für diese Themenfelder bei konkreten Projekten umsetzen können. „Letztlich ist die Leidenschaft entscheidend“, sagt Hannes Wettstein, der auf sein Team setzt wie kein anderer Designer. Sein persönliches Faible gilt unter anderem dem Lichtdesign und technologisch sehr komplexen Aufgaben: Er entwickelte das weltweit erste Niedervolt-Seilsystem und arbeitet seit Jahren gemeinsam mit dem deutschen Chemiekonzern Merck an der Erforschung von Organic Light Emitting Diodes (OLEDs). 2007 wurde Wettsteins Leuchte Candle präsentiert – die erste, die auf die innovativen Lichtquellen aus organischen Halbleitern zurückgreift.

„Subjektivität ist wichtig.“

Doch technologische Neuerungen sind nicht alles: Der Zürcher Designer ist auch für seine Präzisionsuhren bekannt. Anfangs habe er detailverliebt im Maßstab 10:1 gezeichnet. „Das war zu genau. Ich habe mich auf eine Detailtiefe eingelassen, bei der die visionäre Großzügigkeit gefährdet war“, gesteht Hannes Wettstein, der mit Maßstabssprüngen ansonsten spielend umgehen kann. „Manchmal ist der so genannte Fehler, die abstrakte Unzugänglichkeit gewisser Details, das, was das Funktionierende ausmacht. Die Subjektivität ist auch bei Uhren äußert wichtig. Der Zauber liegt im Spiel zwischen Nähe und Distanz.“

„Als Designer haben wir immer eine eine Mitverantwortung.“

Es gibt überraschend viele Alltagsgegenstände und bekannte Räume wie die Studios des Schweizer Fernsehens, die Hannes Wettstein und sein Team gestaltet haben, auch wenn sie oft nicht unbedingt mit ihnen in Verbindung gebracht werden. Doch noch viel mehr als die Dinge, die er bereits konzipiert hat, beschäftigen Hannes Wettstein Alltagsgegenstände, die noch nicht entworfen sind: „Warum kann es interessieren, ein Handy zu designen?“ leitet er seine Überlegungen ein. Bei der Vielzahl an Varianten, die den Markt weltweit bestimmen, ist diese Frage durchaus berechtigt. Braucht die Welt tatsächlich noch ein neues Handy? Doch Hannes Wettstein überprüft den Archetyp als solchen – seine mehr oder weniger barocken Interaktionsebenen, die er aus der Schreibmaschine ableitet: Unten die Tastatur, darüber der Bildschirm – ehemals das beschriebene Papier. Die traditionelle Handyform habe diese Anordnung nie in Zweifel gezogen, und dennoch seien sie angebracht: Warum eigentlich sollten die Anwendungsebenen nicht auf den Kopf gestellt werden? Die Tastatur leicht zu bedienen im oberen Feld, darunter der Bildschirm, der durch den Handballen geschützt wird. „Dann liegt das Telefon wunderbar in der Hand, kann nicht mehr so leicht herunterfallen, und der Bildschirm ist lichtgeschützt. Manchmal ist das schon verblüffend....“, sagt Hannes Wettstein beinahe selbst etwas überrascht von seinen Schlussfolgerungen. Die Verschönerung einer Variante begriff er nie als Herausforderung. Eitelkeit und eigene Interessen sind ihm völlig fremd. Stattdessen beschäftigt er sich mit Prinzipien und ihren kulturellen Hintergrundstrukturen. „Als Designer haben wir immer eine Mitverantwortung gegenüber dem Kontext“, meint Hannes Wettstein und lächelt in der ihm eigenen, ernsten Art.



B8 2008 Hannes Wettstein

Aus dem Portfolio:

Architektur

Möbel

Industriedesign

Eine vollständige Werkschau würde diesen Rahmen sprengen, deshalb haben wir einige Entwürfe aus dem Portfolio der Agentur Hannes Wettstein ausgewählt. Einblicke in das weite Feld der Gestaltung, vom On Air Design für das Schweizer Fernsehen bis zu innovativen Möbelkollektionen und Uhrendetails.

von Sandra Hofmeister

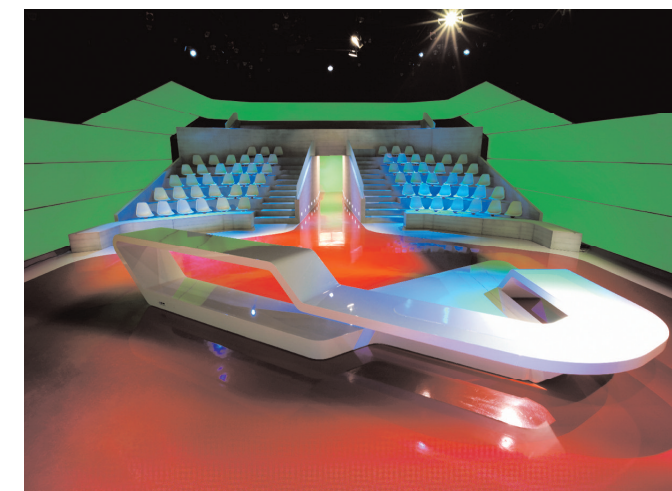
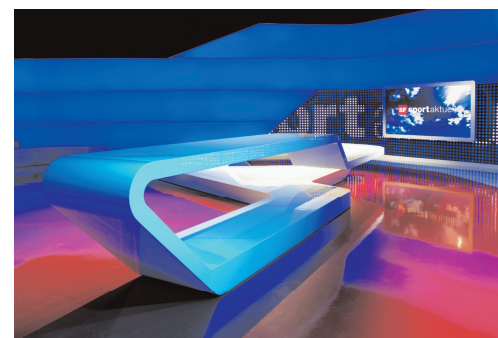
On Air für den Sport: SET DESIGN FÜR DAS SCHWEIZER FERNSEHEN (2007, Zürich)

Nach dem Relaunch des Schweizer Fernsehens vor drei Jahren haben sich Hannes Wettstein und sein Team bei mehreren internationalen Wettbewerben jeweils gegen konkurrierende Set Design-Büros durchgesetzt. Bis heute entwickelte die Züricher Designagentur insgesamt sieben Set Designs für Studios des Schweizer Fernsehens. Die wichtigsten Kernsendegefäße der staatlichen Sendeanstalt – von der Tagesschau bis zur Schweiz Aktuell, der Wettervorhersage und mehreren Talk-Formaten – sind von Hannes Wettstein und den Gestaltern seiner Agentur konzipiert. Limbische Faktoren, die die emotionale Wirkung der Sportformate im Rahmen der festgesetzten übergreifenden Corporate Identity des Schweizer Fernsehens bestimmen, waren beim Entwurf des On Air Designs wichtig. Das Studio als Bühne für Kameraleute, Gesprächspositionen und verschiedene Moderationsmöglichkeiten sei keine leichte Aufgabe gewesen, sagen die Projektbeteiligten zu der Entwurfsaufgabe. Doch das Ungewöhnliche

und Schöne sei, mit dem Blick eines Kameramanns zu entwerfen. Vor zwei Jahren wurde Hannes Wettstein für die News-Sets mit dem angesehenen ersten Promax-Preis der BDA World Awards in New York ausgezeichnet. Seit Dezember 2007 sendet auch das Sportfernsehen der Schweiz aus einem Wettstein-Studio: Technisch auf dem höchsten Stand, mit den weltweit größten Plasmabildschirmen ausgestattet, präsentiert sich das Studio dank seiner Gestaltung als ein Ort, an dem Zuschauer und Fernsehen zueinander finden. Vor der rückwärtigen, geschwungenen LED-Wand werden insgesamt drei Sendungen, unterschiedliche Moderations- und Gesprächssituationen und sowohl Live-Übertragungen als auch Aufzeichnungen aus verschiedenen Kameraperspektiven eingefangen. Gemäß der Maxime, Design lebbar zu machen, ist das 430 Quadratmeter große Set als zimmergroße Fußballarena konzipiert. Auf der Zuschauertribüne und dem Balkon ist Platz für 113 Besucher, die das Studio wie ein Stadion

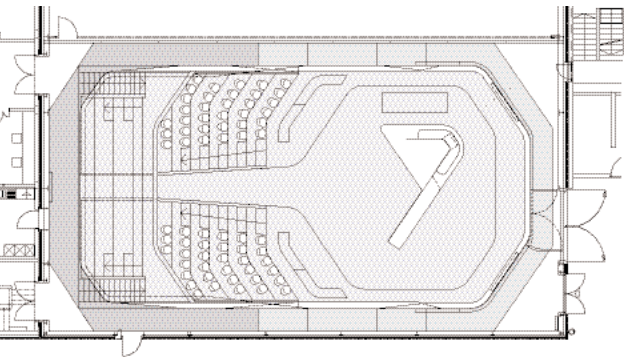
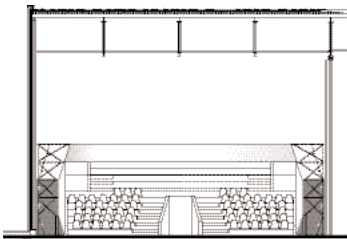
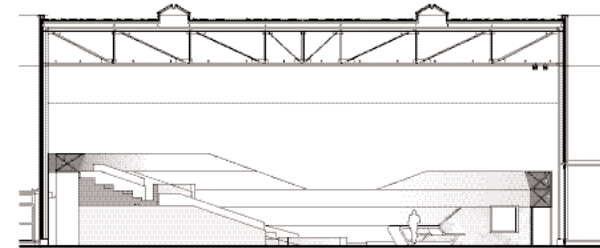


Technisch ausgestattetes TV-Set und zimmergroße Fußballarena: Im Sportstudio des Schweizer Fernsehens werden drei verschiedene Sendungen produziert. Das Set Design der Agentur Hannes Wettstein setzt verschiedene Licht- und Farbkonstellationen ein, um die einzelnen Sendeformate voneinander abzugrenzen.





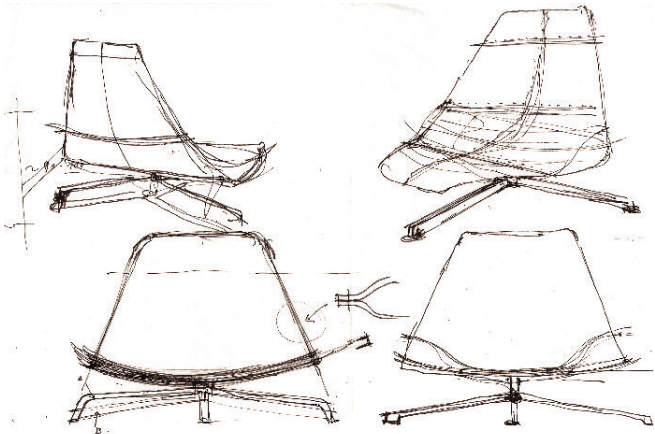
Das zentrale Moderationmöbel (oben) kann als Stehpult, als Sitzgelegenheit für Gäste oder als Ablage genutzt werden. Die tonnenschwere Stahlkonstruktion ist mit Holz verkleidet. Hochglänzender Klavierlack reflektiert Licht und Farben, die von den Kameralenten in effektvollen Fernsehbildern einfangen werden.



Zimmerarena mit Stadionatmosphäre: Der Entwurf des Sets stärkt den emotionalen Faktor des Sports als ein Erlebnis, bei dem Zuschauer und Fernsehen zueinander finden. Die Tribünen des Studios fassen insgesamt 113 Plätze.

Schnitte und Grundriss: M1:400

durch einen Betongang betreten. Im Zentrum des Sets, das durch seine klare Linienführung und Formensprache besticht, steht ein geschwungenes Moderationspult. Das weiß glänzende, mit Klavierlack behandelte Objekt fungiert als schillernde Skulptur, als Sitzmöbel für Gäste oder Stehpult für den Moderator. Seine Stahlunterkonstruktion ist mit Holz verkleidet – eine tonnenschwere auf- und absteigende Schleife, die von der Lichtregie effektiv in Szene gesetzt werden kann. Je nach Sendung wird die dynamische Rückwand des Studios softwaregesteuert mit verschiedenen Farben bespielt; sowohl Storyboards für die Opener als auch operative Moods und Frames für die Kameraführung wurden beim Entwurf des Designs gleich mitentwickelt. Spätestens nach der Europameisterschaft 2008 verbindet jeder Schweizer den Sport im Fernsehen mit einem umfassenden Szenario, dessen Autor nur die wenigsten kennen.

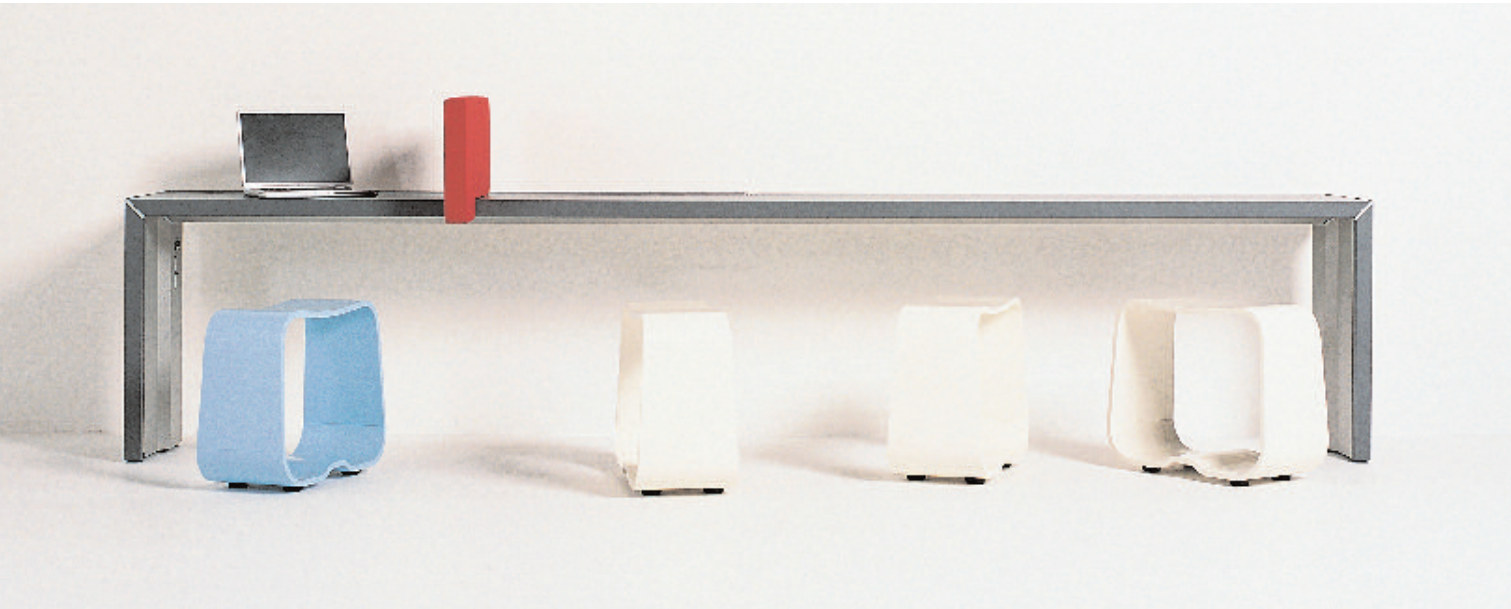


Einfache Materialien und eine raffinierte Konstruktionslösung prägen das Design des Lounge Chairs: Das dreibeinige Stuhlgestell ist aus drei geschwungenen Bügeln Bandstahl entwickelt.



Dreibeiner mit
ausladendem Hinterteil:
METIS (2007, LaPalma)

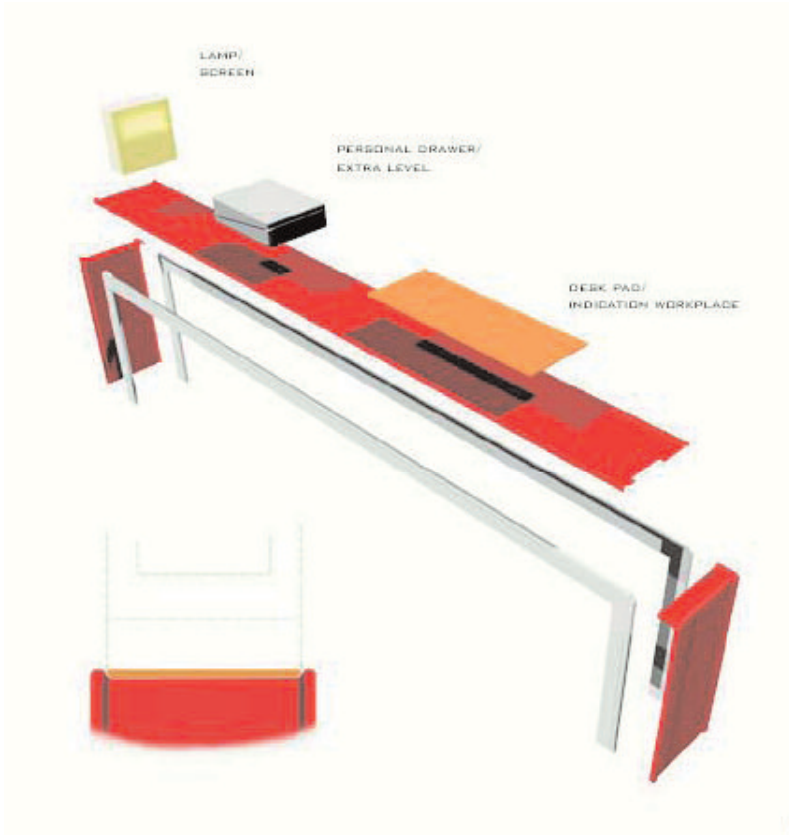
Ein exzentrischer Stuhl, der sich für eine neue Ausdrucksmöglichkeit von Sitzmöbeln einsetzt: Das elegante dreibeinige Gestell ist aus drei Bügeln gebogenem Bandstahl konstruiert. Die Plywood-Schale der Sitzfläche verjüngt sich nicht wie üblicherweise zur Rückenlehne, sondern dehnt sich bis auf einen Meter Breite aus. Mit seinem ausladenden Hinterteil war der Entwurf von Metis auch im Team von Hannes Wettstein anfangs nicht unumstritten. Gleichwohl bleibt die Form nicht dem Zufall überlassen: Sie gibt dem konstruktiv geschickt gelösten Lounge Chair zusätzliche Stabilität. Obendrein können die Nutzer auf der Sitzfläche ein Buch oder eine Zeitung neben sich ablegen, ohne erst Ausschau nach einem Tisch zu halten. Metis wurde auf der diesjährigen Mailänder Möbelmesse als Prototyp vorgestellt – der jüngste, serienproduzierte Möbelentwurf aus dem Atelier Hannes Wettstein.



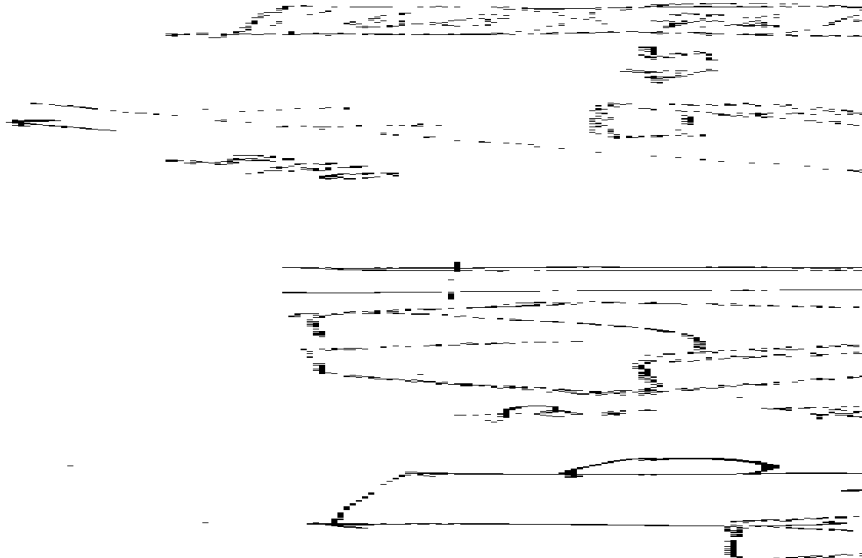
Länge statt Tiefe: Das Schreibtischsystem übernimmt ein Organisationsprinzip, das Hannes Wettstein aus eigener Erfahrung kannte. Statt der Ablagemöglichkeiten in der Tiefe erlaubt die schmale, langgezogene Tischfläche, mehrere Projekte nebeneinander zu bearbeiten. Double You schlägt seinen Nutzern vor, sich je nach Bedarf entlang der Tischkante zu bewegen.

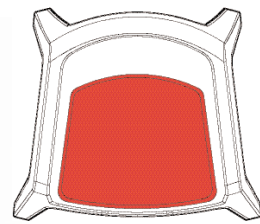
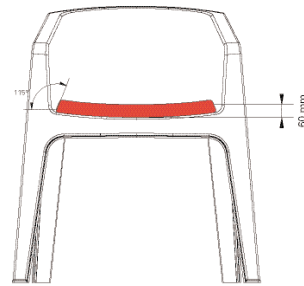
Mit dem Skater am Schreibtisch:
DOUBLE YOU
(2005, Bulo)

Bert Brecht hatte bekanntlich in seiner Berliner Wohnung mehrere Schreibtische – für jeden Text, an dem er gerade arbeitete einen. Ähnlich schlägt dieses Schreibtischsystem seinen Nutzern statt eines statischen Arbeitsplatzes vor, sich entlang der Tischkante zu bewegen und mehrere Arbeitsplätze auf einer Fläche zu vereinen. Die schmale Tischplatte ist aus leichten High-tech-Sandwichmaterial mit elektrifizierbarem Kern gefertigt. Je nach Bedarf kann die lang gezogene Fläche in einzelne Zonen und Abteilungen eingeteilt werden, so dass einzelne Projekte nebeneinander Platz finden. Der Entwurf schlägt eine neue Typologie vor, die aus der jahrelangen Erfahrung gewachsen ist: Hannes Wettstein selbst hat seinen Arbeitsplatz auf diese Weise organisiert, noch bevor er Double You entwickelte. Während die rückseitigen Tischzonen von gewöhnlichen, meistens recht tiefen Arbeitsflächen ungenutzt bleibt, nutzt Double You die Länge aus, um Ablagemöglichkeiten zu schaffen. Ein zweiter, niedrigerer Tisch, ebenfalls mit schmaler Fläche, kann an den Schreibtisch herangerückt werden und technisches Equipment aufnehmen, das beinahe unsichtbar bleibt.



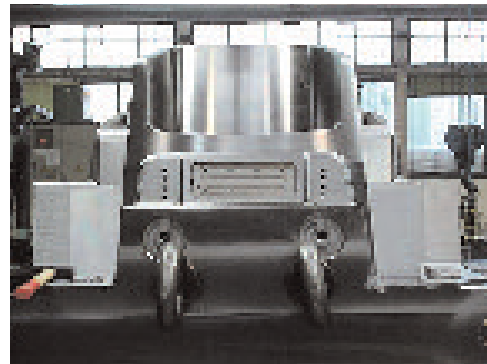
Skater zum Rollen: Entsprechend der Arbeitsweise entlang einer horizontalen Linie rollt dieses Ablagemöbel in nur zwei Richtungen hin und her. Der Skater kann von einer Position zur nächsten mitgezogen werden, je nachdem, welcher Teil des Tisches genutzt wird. Rechts: Entwurfsskizzen zu Double You





Ironie zum Stapeln: TOTOTO (2007, Maxdesign)

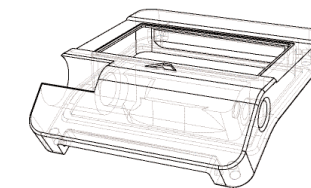
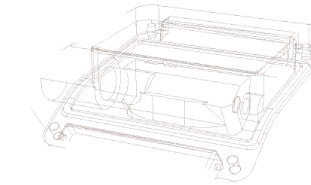
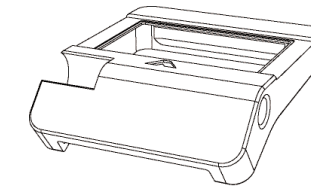
Aus einem Stück Kunststoff gefertigt und in zehn verschiedenen Farben serienproduziert: Tototo ist als Alternative zu den überall präsenten, nichts sagenden weißen Plastikgarnituren auf Campingplätzen und Restaurantterrassen entwickelt worden. Das frische, ironische Sitzmöbel soll seine formlosen Stuhlkollegen verdrängen und ist dieses Jahr mit dem „good design award“ des Chicago Athenaeum ausgezeichnet worden. Geeignet für Gärten, macht sich der Stuhl auch in Innenräumen nicht schlecht; er kostet etwa 90 Euro und ist zu hohen Türmen stapelbar. Referenzidee des Entwurfs war ein gewöhnlicher Plastikbecher, dessen Rand zum Trinken überstülpt ist. Ähnlich wölbt sich die Sitzfläche von Tototo zu Armlehnen, die wiederum die Sitzmulde an ihrer Unterseite sichtbar lassen. „Sexyness“ entsteht auf diese Weise, die sich frech gebärdet und als ironischer Kommentar auf den gemeinen Plastikstuhl erkennbar wird. Damit Tototo nicht ganz allein bleibt, haben die Schweizer Designer auch einen Tisch für die italienische Firma Maxdesign entworfen – mit eingebautem „Bierdeckel“ am Tischfuß, so dass er im Freien ganz sicher nicht wackelt. Das Konstruktionsprinzip dazu ist patentiert.



Der stapelbare Kunststoffstuhl soll die Omnipräsenz der weißen Plastikgartenmöbel mit farbiger Ironie durchbrechen. Der Entwurf war darauf ausgerichtet, ein Massenprodukt mit moderaten Preisen zu entwickeln. Produziert wird Tototo bei Maxdesign in Udine.

18 36 26
02 09 06

28 88 88
88' 88" 88



Digital anders: V-TEC ALPHA (2004, Ventura)

Der Einfluss von Hannes Wettstein auf das Uhrenunternehmen Ventura hätte kaum größer ausfallen können: Kaum ein anderes Designteam war für die kleine Schweizer Firma tätig – das engagierte Produktportfolio des Luxusuhrenherstellers stellte sich der Konkurrenz von Fashionbrands und anderen großen Unternehmen. Nachdem die Firma an einen Private Equity Fonds verkauft wurde, musste sie letztes Jahr Konkurs anmelden und existiert heute nicht mehr. Trotzdem bleibt v-tec Alpha ein Meilenstein im Design von Uhren: Eine Digitaluhr, die sich anders als ihresgleichen nicht im Billigsektor aufhält, sondern den Quantensprung zur digitalen Luxusuhr wagt. Hannes Wettstein und sein Team entwickelten eine eigene, klare Typografie. Uhrzeit, Chronograf und Datum werden in klar strukturierten Einheiten mit gleich großen und gleichwertigen Ziffern angezeigt. Mit einem einzigen Bedienelement lassen sich einzelne Funktionen einstellen, ähnlich wie bei einem iPod. V-tec Alpha wird nicht nur viel zitiert, sondern auch oft kopiert, wobei sämtliche Varianten und Plagiate nicht an die Konsequenz und die mechanische Qualität des Originals herankommen.



Das Zifferblatt der Luxusdigitaluhr funktioniert auf der Basis einer Flüssigkristall-Anzeige, die im Atelier von Hannes Wettstein entwickelt wurde. Mit einer einzigen Rolle an der rechten Gehäusesseite lassen sich die verschiedenen Funktionen der unteren Zifferblattlinie abrollen.

Die Wetteraussichten von morgen:
METEO
(2006, Schweizer Fernsehen, Zürich)

Wenn die Moderatoren der Meteo-Sendung im Schweizer Fernsehen die Wetteraussichten verkünden, stehen sie auf dem Dach des Züricher Sendegebäudes und erleben Regen oder Sonne hautnah am eigenen Leib. Authentizität war das Hauptanliegen dieses Entwurfs für das Set Design der Wettervorhersage. Statt nur vom Wetter zu berichten, entwickelten Hannes Wettstein und seine Mitarbeiter ein Szenario, in dem die meteorologischen Verhältnisse für die Zuschauer des Schweizer Fernsehens lebendig werden. Licht und Wolken werden in einem Wasserbecken reflektiert, das im Winter mit Eis und Schnee bedeckt ist. Die Kameraperspektive fängt die Dächer der Stadt und das Himmelsgeschehen ein; und wenn es dunkel ist, dann leuchten neben dem Lichtsignet „SF Meteo“ die Sterne. Seit zwei Jahren etwa befindet sich das Studio der Sendung unter freiem Himmel; sein Set trägt die Wetterverhältnisse mehrfach täglich zu den Zuschauern und fängt sie als unumgängliche Präsenz ein. Noch deutlicher und direkter kann Set Design die Inhalte einer Sendung nicht vermitteln.



Authentizität war das Hauptanliegen bei der Gestaltung des Wetterstudios für das Schweizer Fernsehen. Und das Dach des Züricher Sendegebäudes ist dafür der ideale Ort. Das Set Design macht die meteorologischen Verhältnisse vom Wind bis zum Schnee erfahrbar. Statt virtueller Grafiken werden die realen Wetterverhältnisse vor die Kamera gebracht.

Detailzeichnungen M1:200

